



Die Binnenschifffahrt hat das Potenzial zur Lösung vieler Probleme im Verkehrssektor



Martin Heying

German Angst?

In einem Interview mit den „Tagesthemen“ im Juli bemüht Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck den Begriff der „German Angst“ im Zusammenhang mit dem vom Internationalen Währungsfond (IWF) prognostizierten Rückgang der deutschen Wirtschaftsleistung um 0,3 Prozentpunkte. Er sieht die Gefahr einer Deindustrialisierung des Landes nicht und begründete dies so: „Ein Tag, wo große Förderbescheide überreicht wurden, zeigt auch, dass in der Zukunft hier wieder ordentlich produziert wird.“ Robert Habeck bezog sich auf den Bau eines Werks zur Wasserstoffproduktion in Oberhausen und die Umrüstung der Stahlproduktion von ThyssenKrupp mithilfe von Milliarden-subsidien in Duisburg. „Tief in den Maschinenbau, ins Handwerk hinein werden hier Aufträge generiert und das ist ja das Gegenteil von einer Deindustrialisierung“, so der Minister im Tagesthemen-Interview.

Die Investitionen von Steuergeldern in Milliardenhöhe in große Industrieunternehmen verhindern also die Deindustrialisierung? Und das Geld für die Erhaltung und den Ausbau der Wasserwege für die klimafreundliche Binnenschifffahrt wird weiter gekürzt? Die BASF verlagert derweil notgedrungen Produktionsbereiche aus Ludwigshafen nach Antwerpen, weil den Versprechungen zur Ablade-Optimierung am Mittelrhein einfach keine Taten folgen wollen. Der Wirtschaftsminister glaubt hingegen an Standort-treue ...



Christina von Raugwitz

Beim Themenabend des SPC (Short Sea Shipping Promotion Center) im Verkehrsministerium (BMDV) in Bonn lobte die Vertreterin des Bundeswirtschaftsministeriums die Verlagerung von Groß- und Schwertransporten (GST), speziell von Windkraftanlagen, auf die Wasserstraße. Vergeblich erklärten Branchenvertreter, dass die Binnenschifffahrt von GST allein nicht überleben kann. Angesichts der maroden Infrastruktur, der extremen Überbürokratisierung und der massiven Unterfinanzierung derselben, seien diese Transporte in Zukunft auch keineswegs selbstverständlich.

Vielleicht liegt hier das tiefe Missverständnis zwischen den Akteuren im Markt und den Akteuren an der Macht: Weil es schnell gehen muss, rennen letztere bei jedem Thema voran und halten sich dabei die Ohren zu, damit sie nicht durcheinanderkommen und nichts vergessen. Dabei haben sie offenbar einen verwackelten Blick auf die reale Situation um sie herum. Leider vergessen Robert Habeck, Volker Wissing, Christian Lindner und Steffi Lemke doch etwas: Gemeinsame Ziele können nur gemeinsam erreicht werden. Entscheider und Macher müssen einander zuhören und zusammenarbeiten.

Mit den besten Wünschen, Ihr

Martin Heying